EAT SKINNER'S THE BEST BREAD SUCCESSOR TO METZGER'S

Orrie S. Hulse C. H. T. Riepen

HULSE & RIEPEN

Deutsche Leichenbestatter

Telephon: Douglas 1226

701 südl. 16. Str. Omaha, Nebr.

Rheumatismus

Steife Gelenke, steifer Rücken, stechende Schmerzen in den Armen, Beinen, usw., und alle Arten chronischer Leiden werden von mir mit größtem Erfolg behandelt. Keine Drogen verwendet. Ein Besuch wird Sie überzeugen.

DR. JOHN A. NIEMANM

Osteopathischer Arzt

634 Securities Building, Omaha

Telephon Office Daler 2874

Tel: Office Doug. 3445—Ref. Harney 4791

Dr. Lee W. Edwards

Chiropractor

Norbolt Ecke 24. und Farnam Str.

Omaha Nebraska

RELIABLE DETECTIVE BUREAU

344 Railway Exchange Building, 15. und Harney Str., Omaha, Nebr.

Tag-Telephon: Douglas 2056

Wir beschäftigen nur zuverlässige Geheimpolizisten

J. R. Musgrave

Nacht-Telephon: Colfax 465

Geo. Townley,

Nacht-Telephon: Colfax 3812

2 Cents das Glas Bier

Bier-Extrakt macht 60 Flaschen

Köstliches, schäumendes, prickelndes Lagerbier, kein sogenanntes „Near-beer", sondern wirkliches, erfrischendes, aus reinem Hopfen und Malz bestehendes Lagerbier, das so gut wie importiertes Bier schmeckt und ebenso schäumt.

Unsere leichtverständliche Gebrauchsanweisung zeigt Ihnen, wie Sie, ohne Apparate, ohne Abkochen sofort dieses prächtige Bier selbst zu Hause herstellen können. Senden Sie uns $1.50 pro Kanne per Money Order oder Check und wir werden Ihnen sofort portofrei jede gewünschte Anzahl Kannen zusenden. Eine einzige Kanne ergibt 60 Flaschen dieses köstlichen Lagerbieres, wofür wir garantieren. Viele unserer Kunden füllen das Bier in Fässer ab und haben jederzeit so gutes Lagerbier zu Hause, wie Sie von keiner Brauerei kaufen könnten und dabei ist der Preis so billig, daß selbst der Aermste sich nicht den Genuß zu versagen braucht.

Unser Bier-Extrakt darf auch nach den sogenannten „trockenen Staaten" versandt werden, weil unser Bier-Extrakt als solcher keinerlei Alkohol enthält, es bildet sich der Alkohol von selbst nach einigen Tagen und die Herstellungsweise ist derart einfach, daß ein Kind dieses Bier sofort in der Küche selbst herstellen kann. Alleinige Fabrikanten:

E. E. Wittman Co.,

1947 Broadway, Zimmer 316 A, New York

RUTH FLYNN

Klavier- und Gesangslehrerin

Absolvierte im Jahre 1911 das Chicago'er Musical College mit höchsten Ehren und erhielt goldene Anerkennungsmedaille.

Zimmer 14

Baldridge Block

20. und Farnam

Ezcema kuriert

Ru-Bon kuriert Ezcema, Bläschenausschlag, Schuppenflechten und alle Hautkrankheiten, wenn kein anderes Mittel mehr hilft. Ru-Bon schafft sofort Linderung vom Wundsein und Jucken. Unzählige Dankesschreiben liegen als Zeugnisse erfolgreicher Behandlungen vor. Die ältesten und hartnäckigsten Fälle werden unter Garantie mittels

RU-BON

geheilt. Preis per Flasche nur $2 portofrei.

Man schreibe in Deutsch und gebe den Zustand des Leidens genau an.

Saxonia Medical Co.

Empfehlt Ru-Bon Euren Freunden, die an Ezcema leiden.

9 East 14. Str., Kansas City, Mo.

Ein pünktlicher Mann

Skizze von Henri Fincon.

Als die Uhr sieben Schläge ertönen ließ, sprang Chominay aus dem Bett, rüttelte seine Frau und rief:

„Steh' auf! Steh' auf!"

Sie schreckte aus dem Schlaf empor und gähnte:

„Oah — es ist ja noch Zeit! — O, mein Kopf! — —"

Chominay ereiferte sich und rief mit schallender Stimme:

„Du bleibst dir immern gleich! Langschläferin! Steh' doch auf! — Ich habe keine Lust, den Zug zu versäumen! — Ich bin ein pünktlicher Mann!"

Er riß ihr die Bettdecke fort, und Frau Chominay setzte sich klagend und schwerfällig, mit schlaftrunkenen Augen im Bette auf. — —

Ach, sie kannte diesen Satz: „Ich bin ein pünktlicher Mann!" Sie kannte ihn zur Genüge, denn ihr Mann schien tatsächlich eine Manie für Pünktlichkeit zu haben. Er war erst in so übertriebener Weise pünktlich geworden, seitdem er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, seitdem er als Rentier ein müßiges Leben führte. Als kinderloser Bürger, der sich die seinem Ehrgeiz genügenden achttausend Franken Rente erarbeitet hatte, und der es wie die meisten anderen verschmähte, sich mit irgend einem Studium zu beschäftigen, füllte er die Leere seines Daseins mit der Sorge um die zu verlebende Stunde aus. Und diese Manie hatte den Ernst einer Pflicht angenommen, seitdem Chominay sich eines Tages im Spiegel betrachtet und entdeckt hatte, daß sein hoher Wuchs, seine Magerkeit, sein röthlicher Schnurrbart und sein ziegelroter Teint ihm das Ansehen eines pensionierten Kavallerie-Offiziers gaben.

So mußte er jeden Morgen um sieben Uhr geweckt werden! Um sieben Uhr fünf stand das heiße Wasser für den gnädigen Herrn auf dem Waschtisch. Um sieben Uhr fünfzehn waren sein Kaffee und sein Brötchen auf dem Tische.

Seine Ansprüche schreckten die Dienstmädchen ab und sie bedauerten seine Frau, ein sanftes, dickes Geschöpf, das leicht den Atem verlor. Die geringste Verzögerung wurde zum Vorwand für die härtesten Verweise. Mit erhobenem Zeigefinge und auf die Uhr gerichtetem Blick verhöhnte Chominay die Unpünktlichkeit, die Mutter alles Unglücks und aller Verluste.

Diese Lebensweisheit hatte ihn mit vielen vortrefflichen Freunden entzweit, ja selbst mit der Republik, denn er war Reaktionär geworden, weil er einmal vierzig Minuten lang vor der Tür eines Verwaltungsgebäudes hatte warten müssen. Im Theater war er immer derjenige, der in derselben Minute, in welcher der Vorhang aufgehen sollte, mit den Füßen zu trampeln begann.

Sie fühlte sich heute morgen, da ihre Nerven durch den Mangel an Schlaf erregt waren, zu ganz ungewohntem Widerstande aufgelegt. Umsomehr, da sie es schon im voraus mit Schreck erfüllte, diesen Sonntag bei Verwandten in Poissy zubringen zu sollen und den Tag in der erstickenden Luft der Eisenbahnwaggons und auf dem versengten Rasen eines schattenlosen Gärtchens zu verleben.

Ihr gewichtiger Körper kauerte sich noch einmal in die Decken. Dann ließ sie ihre kurzen Beine aus dem Bett hängen und gähnte verzweifelt.

„Schnell, schnell..." gebot Chominay.

„Nein! Das ist wirklich zu stark! ... Um sieben Uhr morgens aufstehen zu müssen, wenn man so nahe am Bahnhof wohnt, nur um den Neun-Uhr-Zug zu erreichen! ... Das ist verrückt!"...

„Da möchte man doch..."

Und seine Hand hieb durch die Luft. Dann ging er in das Ankleidezimmer. Als sie allein geblieben, überlegte sie und legte sich wieder ins Bett, in der Zuversicht, daß er nicht ohne sie reisen würde. Denn die Einladung hatte hauptsächlich ihr gegolten. Um siebeneinhalb Uhr kehrte Chominay in weißen Piquébeinkleidern ins Zimmer zurück. Betroffen kreuzte er die Arme:

„Was ist denn das?"

„Ich bin krank!"

„Ach, Unsinn!... Wir gehen in einer halben Stunde von Hause fort; der Zug wird überfüllt sein, und ich will einen Eckplatz."

„Nie im Leben werde ich bis dahin fertig."

„Das geht mich nichts an. Sieh zu, daß es geht."

Er verließ sie und kleidete sich zu Ende an. Die Uhr schlug gerade acht, als er mit dem Hute auf dem Kopf wieder eintrat. Er fand seine Frau im Hemd, im Begriff, sich zu rasieren.

„Hast du mich nicht verstanden?"

„Ich schwitze schon!"

„Ich machte dich darauf aufmerksam, daß wir zu Hause bleiben, wenn du nicht in fünf Minuten reisefertig im Vorzimmer bist."

„Das wünsche ich ja gerade..."

„Dann werden wir eben fahren".

Er ging hinaus, warf die Tür krachend ins Schloß und begann draußen auf und ab zu gehen. Zwanzig Minuten später stürzte er wutschnaubend ins Zimmer. Seine Frau stand im Korsett da und durchwühlte eine Kommode. Er hielt ihr fauchend seine Uhr vors Gesicht.

„Wenn ich aber doch nicht meine Taille finde..."

Er durchsuchte sorgfältig alle Schubladen mit ihr zusammen, kleidete sie fast mit Gewalt an, zog sie die Treppe hinunter, die Straße entlang, stieß sie in eine Droschke...

Doch eine Verkehrsstörung veranlaßte sie, stehen zu bleiben. Eine gesperrte Straße machte einen Umweg notwendig... Chominay wurde blaß vor Zorn... Auf dem Bahnhof angelangt, lief er zum Billettschalter, dann auf den Bahnsteig, setzte seinen Fuß auf die erste Stufe des Wagens und wartete zähneknirschend auf seine Frau. Sie erschien in ihrer ganzen Fülle, als der Zug abging.

„Du abscheulicher Eigensinn!" schrie er erbost. „Das hast du absichtlich getan!. . ."

Sie kehrten nach Hause zurück, und während er steif aufgerichtet neben ihr herging, wiederholte er mit grollender Stimme immer wieder:

„Das wirst du mir bezahlen!... Das wirst du mir bezahlen!..."

Die dicke Schuldige bedauerte bereits ihre Kühnheit und ließ ihre Blicke erschreckt umherschweifen.

Sie erreichten ihr Treppenhaus und sahen die Tür ihrer Wohnung weit geöffnet. Da ihr neues Dienstmädchen sie bis zum Abend abwesend geglaubt hatte, war ihr Liebhaber, ein gefährlicher Einbrecher, an die Arbeit gegangen. Der überraschte Dieb entfloh mit leeren Händen und wurde vom Portier festgenommen. Als sich das Ehepaar von seiner Erregung erholt hatte, merkte Frau Chominay, daß die Reihe jetzt an ihr war. Da ihr Mann immer noch schwieg, sagte sie höhnend:

„O, o! Deine Pünktlichkeit! Wenn wir nicht den Zug versäumt hätten, wären wir jetzt ausgeraubt!"

Chominay biß sich auf die Lippen. Ja, unleugbar war diese verpaßte Reise ihnen zum Glück ausgeschlagen! Aergerlich war es nur, daß man es diesem dicken dummen Weibe verdanken sollte!... So wuchs seine Wut nur noch. Gegen Abend hallte die stille Straße von plötzlichem Lärm wieder:

„Lest! Lest die schreckliche Katastrophe!.. Hier ist die amtliche genaue Liste aller Opfer!..."

Der Neun-Uhr-Zug war mit einem Expreßzug zusammengestoßen! Sobald sie mit aneinandergelehnten Köpfen alle Einzelheiten des Unglücksfalles verschlungen hatten, fuhren sie feindselig, hastig wieder auseinander... Chominay wäre gern fortgegangen. Doch das würde seine vollständige Niederlage bedeutet haben. Er blieb also.

Frau Chominay ließ eine kleine Weile vergehen. Dann sprach sie mit schneidender Stimme in das schwere Schweigen hinein:

„Deine Pünktlichkeit! Wenn wir den Zug nicht versäumt hätten, wären wir jetzt zermalmt!"

Chominay wollte vor Wut erstikken. Mit heiserer Stimme versuchte er, ihr zu widersprechen:

„Wir wären unversehrt geblieben ... Die Wagen zweiter Klasse sind ganz hinten..." Seine Frau lächelte verächtlich über diese elende Ausrede.

Er verbrachte daraufhin eine furchtbare Nacht.

Am andern Morgen erhielten sie einen Brief aus Poissy, ihre Gastgeber waren in Todesgefahr, da sie an dem verhängnisvollen Tage giftige Pilze zum Frühstück verzehrt hatten.

Das war noch der letzte Hieb. Im Rausche ihres Triumphes vergaß Frau Chominay ihre kranken Verwandten und schwang, durch das Zimmer tanzend, den Briefbogen. Und ihre Stimme tönte wie eine Fanfare:

„O, o! Deine Pünktlichkeit!... Wenn wir den Zug nicht versäumt hätten und bei dem Eisenbahnunglück unversehrt geblieben wären, wären wir jetzt vergiftet!... Vergiftet!... Vergiftet!..."

Wie berauscht, schmetterte sie dieses Wort hinaus. Vor diesem dreifachen Zufall, durch den ihre Fehler sich zu einer dreifachen Wohltat gestaltet hatten, blieb Chominay wie zerschmettert.

Am Abend hatte er die Eifersucht.

Seit diesem Tage wurde der Frieden der Häuslichkeit nie mehr durch seine Manie getrübt. Frau Chominay machte sich in ihrer ganzen Unpünktlichkeit breit. Zuweilen, wenn sie ihren Mann zu lange warten ließ und er Miene machte, die Uhr zu ziehen, warf sie ihm einen stechenden Blick zu, der ihm jenes Erlebnis wieder in Erinnerung rief. Dann ballte er schweigend die Hand in der Hosentasche und senkte wütend, aber gezähmt den Kopf.

Verheiratet oder ledig?

Von B. M. Croker.

(39. Fortsetzung.)

So eilte sie denn hinab in seine kühlen Gemächer, deren weit offene Thüren und Fenster über eine im reichsten Blumenschmuck prangende, von einer gestreiften Markise beschattete Veranda hinweg die Aussicht auf das glitzernde Meer gewährte, und fand hier den alten Herrn, eine Zigarette schmauchend und in das Studium der neuesten Börsennachrichten vertieft allein.

Ohne alle Umschweife ging sie auf ihr Ziel los.

„Papa," sagte sie, „ich habe böse Nachrichten aus England bekommen. Jemand, der mir sehr theuer ist, liegt krank, und wenn ich nicht noch eine beruhigende Depesche bekomme, möchte ich diese Nacht mit dem Blitzzuge nach London abreisen."

„Bist Du nicht klug, Madeline?" rief der alte Herr, die Zeitung niederlegend und sie voll zornigen Erstaunens ansehend. „Bist Du nicht klug? Deine kranke Freundin hat ja wohl Verwandte, und sicherlich denkt kein Mensch daran, daß Du von der äußersten Grenze Frankreichs hinüber kommen könntest, um ihr einen Krankenbesuch zu machen. Unsinn über Unsinn!" setzte er zornig hinzu, indem er das Börsenblatt wieder aufnahm und den Zwicker mit einem sehr entschiedenen Ruck wieder auf die Nase befestigte.

Damit konnte die Sache eigentlich als abgemacht gelten; aber Madeline war entschlossen, an Festigkeit nicht hinter dem Vater zurückzubleiben.

„Papa, in dieser Sache mußt Du mir freie Hand lassen," begann sie von neuem. „Du weißt, ich gehe nicht oft meine eigenen Wege, sondern richte mich stets nach Deinen Wünschen; aber diesmal mußt Du mir schon erlauben, nach meinem alleinigen Willen zu handeln."

Robert West schob seinen Stuhl um ein volles Meter zurück und starrte seine Tochter an.

„Lege mir keine Hindernisse in den Weg, Papa!" bat sie. „Und bitte, frage auch nicht, wohin und zu wem ich gehe."

„Ach, wahrhaftig! Ich hoffe, mein Fräulein, es handelt sich nicht etwa um einen Liebhaber?" stieß er hervor. „Etwa um jenen Prediger, Amtskandidaten oder Zeichenlehrer, von dem ich einmal hörte!"

„Nein, es handelt sich nicht um einen Mann! Das laß Dir genügen, Papa!" lautete die mit Festigkeit gegebene Antwort. „Im übrigen wollen wir versuchen, uns ein für allemal zu verständigen. Ich bin Dir stets eine gehorsame Tochter gewesen, habe Dir Opfer gebracht, von denen Du keine Ahnung hast." („Aha, da haben wir den armen Kandidaten!" dachte Robert West.) „Aber Du mußt mir mehr Freiheit lassen. Ich glaube, ich habe das Alter erreicht, wo man kommen und gehen kann, ohne über jeden Schritt Rechenschaft abzulegen. Ich thue nichts Unrechtes, und Du kannst mir volles Vertrauen schenken; denn ich bin vollkommen im Stande, mich selbst zu behüten, muß aber durchaus größere Freiheit der Bewegung haben."

„Du mußt, mußt, mußt! Hast Du nicht vielleicht noch mehr solche „Muß" bei der Hand? Aber ich will nicht bestreiten, daß Du eine junge Dame bist, auf die man sich verlassen kann, und an dem, was Du sonst vorbringst, ist manches Wahre. Ich vermuthe sogar, daß Du mir irgend eine Jugendschwärmerei, eine Backfischliebelei oder so was geopfert hast. Auch bist Du mir eine treue Pflegerin gewesen und hast insofern Anspruch auf meine Dankbarkeit. Du sollst also die Freiheit haben, nach Deinem Gefallen zu kommen und zu gehen; das alles natürlich im Vertrauen auf Deine Grundsätze und in der Ueberzeugung, daß Du Dir nichts zu schulden kommen läßt, was Dich bloßstellen könnte. Aber Du genießest doch auch allerlei Vortheile, Maddie! Du hast ein schönes Heim, eine Stellung in der Gesellschaft, alles, was man mit Geld kaufen kann. Hast Du auch überlegt, daß Du, wenn Du diese Nacht abreisest, den glänzendsten Ball versäumst, und daß die Fürstin Raggawuffinsky Dir in diesen Tagen ihren Besuch machen wollte? Hast Du das überlegt?"

„Ach, was ist mir ein Ball!" gab Madeline mit einer verächtlichen Handbewegung zur Antwort.

„Gut, ganz wie Du willst! Wieviel Geld brauchst Du, und wann gedenkst Du zurück zu sein?"

„Ich habe Geld genug, Papa, und wenn alles gut geht, hoffe ich, in einigen Tagen wieder hier zu sein. Jedenfalls komme ich so bald als möglich, vielleicht noch zur Regatta."

Nach einigen weiteren Versicherungen und Dankesworten von der einen und besorgten Worten und väterlichen Rathschlägen von der anderen Seite nahm die Tochter eine Anweisung auf die Bank, die der Vater ihr aufdrang, an sich und verließ als Siegerin das Zimmer.

Der alte Herr war doch leichter zu behandeln, als Madeline gedacht hatte, und wenigstens dies eine Mal, in dieser einen Beziehung behielt Laurence recht.

Dann lief sie hinauf in ihr Ankleidezimmer, verschloß die Thür, zog das Kleid aus, hüllte sich in einen kühlen Morgenrock und warf sich in fieberhafter Erwartung der Antwort von Frau Holt in einen Sessel, wo sie, die Augen fest auf das Zifferblatt der Uhr heftend, ein Raub der schlimmsten Befürchtungen, regungslos sitzen blieb. Wenn das Kind nun schon todt war! Unwillkürlich schauerte sie zusammen. In diesem Falle hätte sie ja wahnsinnig werden müssen. Ihre Angst wuchs mit jeder Minute. Eine rasende Ungeduld packte sie, bald sprang sie auf und schritt mit ungleichen Schritten im Zimmer auf und ab, bald setzte sie sich, bald blieb sie am Fenster stehen, bald kniete sie in heißem Gebet vor ihrem Stuhle nieder.

Endlich wurde an die Thür geklopft. Es war Josephines Art zu klopfen, und Josephines Stimme sagte: „Eine Depesche für Sie, gnädiges Fräulein!"

Madeline zitterte so heftig, daß sie kaum im Stande war, den Riegel zurückzuschieben, die Depesche aufzureißen und den Inhalt zu überblicken. Josephine hatte ihre Herrin noch nie in so wahnsinniger Aufregung gesehen. Ihr Antlitz war todtenbleich und entstellt, ihre Augen starr, das Haar hing ihr lose und wirr um den Kopf. Was hatte das zu bedeuten?

Das Telegramm brachte indessen gute Botschaft. Es lautete: „Er ist besser und keine Gefahr mehr vorhanden. Sie brauchen nicht zu kommen."

Der Absender hatte seinen Namen nicht unterzeichnet. Aber gleichviel, von wem es kam, es brachte Madeline unaussprechliche Erleichterung. Welchen Schrecken hatte ihr Frau Holt bereitet, und noch dazu um nichts und wieder nichts!

Fräulein West besuchte am Abend den Ball und tanzte bis zur Morgendämmerung. Sie war eine der glänzendsten Erscheinungen des Festes und wurde von den vornehmsten Persönlichkeiten ausgezeichnet. Beim Blumenkorso bildeten sie und ihr Wagen den Zielpunkt aller Augen. Die offene Viktoria war in eine von weißen und blaßrothen Azalien gebildete Krone verwandelt, und die Toilette der Insassin war dem entsprechend. Vier prachtvolle weiße Rosse mit rosa Geschirr, geritten von Postillonen in rosa Atlasjacketts, zogen das Gefährt, und der Effekt des Ganzen war ein solcher, daß die Preisrichter der „schönen Auftralierin" einstimmig die erste Fahne zuerkannten, trotz der Nebenbuhlerschaft einer berühmten Vertreterin der französischen Halbwelt, die den Preisrichtern die ihr zuerkannte zweite Fahne wüthend ins Gesicht schleuderte und mit ihren gelben Rosen und vier schwarzen Ponies im höchsten Zorne davonfuhr, um in einer Staubwolke zu verschwinden.

Schließlich ging auch diese herrliche Zeit zu Ende. Die eigentliche Schutzpatronin der Riviera, die Sonne, schien wärmer und wärmer, und vor ihren Strahlen schmolz die Gesellschaft wie durch Zauberei zusammen. Manche gingen an die italienischen Seen, andere nach der Schweiz, noch andere nach England; Madeline und ihr Vater beabsichtigten, Ende Mai heimzukehren, auf dem Wege einen kurzen Aufenthalt in Paris zu nehmen, und hielten dies Programm auch inne. Als sie wieder in London ankamen, hatte die Saison bereits ihren Höhepunkt erreicht, und in der Vorhalle wie in der Bibliothek lagen schon ganze Haufen von Visitenkarten und Einladungen.

Lady Rachel und Lord Tony stellten sich noch am Abend nach der Ankunft ihrer Freunde zu einem nachbarlichen Besuche ein und machten ihnen die Mittheilung, daß am nächsten Tage in Hurlingham ein großes Polofest stattfinden werde, das sie, da es das letzte war und alle Welt dort sein würde, ja nicht versäumen dürften.

Die Nachricht wirkte wie ein Trompetenstoß auf Robert West.

„Bei der Gelegenheit wird die ganze Gesellschaft sehen, daß wir wieder da sind," sagte er sich und laut fügte er hinzu: „Natürlich werden wir hingehen, Madeline muß doch eins ihrer neuen Pariser Kostüme zeigen. Und Du könntest auch Frau Leach telegraphiren, Maddie, daß sie kommen und mit uns hinfahren möchte."

Einunddreißigstes Kapitel.

Laurence Wynne hatte nur einen einzigen Menschen in's Vertrauen gezogen, und dieser war Jessop.

Als Laurence eines Abends noch nach Mitternacht mit dem Freunde bei einer Zigarre am Kaminfeuer saß, theilte er ihm mit, daß es keine Frau Wynne mehr gäbe, daß Madeline vorziehe, wieder Fräulein West zu sein, und wünsche, ihre Verheirathung nicht nur vor ihrem Vater, sondern vor der ganzen Welt geheimzuhalten.

Er mußte sein Herz erleichtern, mußte mit Jemand über seine Lage sprechen. Er fühlte sich innerlich so weh und wund; und hatte er denn in seinem alten Freunde Dick Jessop nicht den zuverlässigsten Vertrauten? Dennoch ließ er bei seinen Geständnissen der Bitterkeit seines Herzens nicht die Zügel schießen, sondern beobachtete trotz allem, was geschehen war, eine ritterliche Schonung, indem er Madeline's Schwächen, so gut es immer anging, zu bemänteln suchte.

Freilich ergänzte Jessops geschäftige Phantasie die Lippen und gestaltete aus den schwachen Umrissen ein viel dunkleres Bild heraus, als der Wirklichkeit entsprach.

Aber er behielt seine Vermuthungen für sich und that längere Zeit den Mund nur auf, um den Rauch seiner Zigarre in nachdenklichem Schweigen vor sich zu blasen. Endlich begann er: „An Deiner Stelle würde ich sie laufen lassen, alter Freund! Es ist jetzt ihre Sache, klein beizugeben und wiederzukommen. Und sie wird kommen!"

„Das glaube ich nicht," gab Laurence kurz zur Antwort.

„Schon um des Kindes willen wird sie nachgeben."

„Und was würde mir ihr Nachgeben aus diesem Grunde nützen? Welchen Werth soll es für mich haben, wenn sie nicht um meinetwillen zurückkehrt?" fragte Laurence, der seine Gefühle nur mühsam bemeisterte.

„Ich wüßte schon ein Mittel, um sie herzubringen, wie aus einer Kanone geschossen," sagte Jessop nach längerer Pause, während er nachdenklich in die Kohlen starrte.

„Welches?"

„Daß Du einer Anderen zarte Aufmerksamkeiten schenktest. Mache nur andern hübschen Damen aus der Gesellschaft recht auffallend und geflissentlich den Hof. Viele von ihnen sind ja vernarrt in Deine Schriften und, liebst Du meine Novellen, so liebe ich Dich! Zeige Dich neben einer neuen Flamme im Park, in der Oper, und Frau Wynne wird auf der Bildfläche erscheinen, ehe Du Moff sagen kannst. Die Eifersucht wird sie sofort herbringen."

„Um die Liebe einer Frau, die sich nur durch solche Mittel, wie Du sie da vorschlägst, bestimmen ließe, würde ich keinen Strohhalm geben!" brauste Laurence auf. „Nein, nein, ich habe den Fehler begangen, sie zu heirathen, ehe sie noch selbst wußte, was sie wollte, ehe sie noch Gelegenheit gehabt hatte, die Welt und andere Menschen kennen zu lernen. Jetzt kennt sie Welt und Menschen und zieht sie mir vor. Früher hätten wir Beide mit einem Jahreseinkommen von fünf- bis sechshundert Pfund und ohne reiche Verwandte recht glücklich miteinander sein können, jetzt fühlt sie sich in ihren neuen Verhältnissen glücklich, und ich muß durchzukommen suchen, so gut ich eben kann. Ich habe einen Mißgriff begangen, habe mich übereilt."

„Ja, ja, zu schnell gefreit, hat schon Manchen gereut!" sagte Jessop verdrießlich.

„Du verstehst mich falsch, so meine ich es nicht. Ich meine, daß ich damals die Geschichte mit den Harpers übereilte. Ich hätte entweder an Frau Wolferton telegraphiren oder bei Frau Harper darauf bestehen sollen, daß sie Madeline wieder in's Haus nahm, so daß diese Zeit zur Ueberlegung gewann. Statt dessen brach ich die Geschichte über's Knie, und so muß ich denn auch meine ganze Kraft daran setzen und mich in die Lage der Dinge schicken."

„Du hast sie geheirathet und ihr ein Heim gegeben, als sie keinen Freund in der Welt und kein Dach über dem Kopfe hatte", fiel Jessop scharf ein.

Der alte Kamerad hatte Laurence sehr lieb und war deshalb nur um so zorniger auf Madeline.

„Ich würde nicht mit einem jeden darüber reden, Dick", fuhr Laurence fort. „Aber Du bist mein ältester Freund, und mit Dir darf ich schon über das Skelett in meinem Hause sprechen, wenigstens dies eine Mal. Es gehört ja zu den Berechtigungen alter Freunde, Klagen geduldig anzuhören, doch werde ich Deine Langmuth nicht wieder in Anspruch nehmen. Ich weiß, man kommt schließlich über alles hinweg, und das beste Heilmittel ist ja die Arbeit, möglichst viel Arbeit."

(Fortsetzung folgt.)

— Undank. — Mutter: „Nun, hat Dir der Assessor etwas von der Gebirgsreise mitgebracht?" — Tochter (ärgerlich): „Ach ein Sträußchen Edelweiß, das er für mich mit Lebensgefahr gepflückt haben will ... und ich hatte mindestens auf etliche Paar Tiroler Handschuhe gerechnet."

— Ein Pfiffiger. — Zacharius Hieronimus Götze, „wohlbestallter" Diurnist, unterschreibt jedes von ihm verfertigte Schriftstück mit seinem vollen Namen: Zacharias Hieronimus Götze.— Sein Chef, dem dies Zeitverluß scheint, forbert ihn auf seinen langen Namen men abzukürzen. Wie der Diurnist abkürzte: Zacharias Hieronymus Götze.

— Das mag wohl sein. „Merkwürdig, Herr Pfarrer mit allen andern Weibern komme ich gut aus, nur nicht mit meinem eigenen."

„Ihr werdet aber auch wahrscheinlich mit allen anderen Weibern höflicher und freundlicher sein, als mit Eurem eigenen."

— Diplomatisch. „Wenn ich dich jetzt um etwas bitten würde, liebes Männchen, würdest du sicher behaupten, daß ich nur deswegen dir heute deine Leibspeise gekocht habe."

„O nein!"

„Sicher nicht?"

„Sicher nicht!"

„So, dann kaufe mir bitte einen neuen Hut."

Große Strecken verbessertes Land

Große Strecken verbessertes u. unverbessertes Land in Sheridan und Dawes Counties, Neb., und Bennett Co., So. Dak. Unverbessertes Land markiert zu $14.50 bis $35.00. Durchschnittspreis $22.50 per Acker. Dieser Länder sind frei von Sand und Steinen und haben einen guten Lehmunterboden, gutes Wasser von 30 bis 50 Fuß. Produzieren gute Corn-, Weizen-, Hafer-, Gerste- und Kartoffel-Ernten. Eine natürliche Alfalfa Gegend. Auch habe ich eine große Liste von guten verbesserten Farmen in Cuming, Stanton und Pierce Counties, Neb. Die beste Gelegenheit, gutes Farmland auf der westlichen Halbkugel zu kaufen.

Adressiert

V. W. Clayton

Wisner Nebraska

Welches Vergnügen bereitet Geld ohne Gesundheit?

Waconda Springs, deutsche Wasser-Kur-Anstalt, die größte Naturheilquelle in Kansas, ist das ganze Jahr offen für Patienten; man erhält dort schnellere Heilung von chronischen Krankheiten des Magens, der Eingeweide, Leber und Nieren. Mit diesem heilsamen Mineralwasser, vom Jugendbrunnen in geschickter und wissenschaftlicher Weise angewendet, befreit es den Patienten von Neuralgia, Rheumatismus und anderen konstitutionellen Krankheiten und Beschwerden in sicherer Weise. Man schreib um Auskunft

Abrahams & Binaeffer

Waconda Springs Kansas

Klassifizierte Anzeigen!

Katholischer Agent gesucht,

um eine wohlbekannte Großhandlung zu vertreten. Direkt an Farmer. Großer Verdienst und dauernde Stellung. Adresse: K. A., Tribune, Omaha. 7-5-19.

Verlangt—Weiblich.

Haushälterin verlangt.

Witwer mit komfortablem Heim, sucht deutsch-katholische Witfrau als Haushälterin. Box 22, Tribüne. 7-7-19.

Frau mittleren Alters oder ältere Dame, um Hausarbeit zu tun. Schreibt oder sprecht vor bei Henry Sperling, Council Bluffs, Iowa. Phone 1031. 7-4-19

Tüchtige Frau zum Waschen jeden Dienstag morgen. Telephone Douglas 4368. tf

Haushälterin verlangt.

Witwer mit 4 Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren, auf einer Farm wohnend, wünscht eine gute Haushälterin. Für weitere Information schreibe man an Robert Kail, Jamaica, Iowa. 7-4-19.

Stellengesuch—Weiblich.

Deutsche ältere Witwe sucht Stelle als Haushälterin bei einem alten, alleinstehenden Herrn mit komfortablen Heim. Landstädtchen wird vorgezogen. Box H. M., Tribüne. 7-4-19

Bücher.

Auswahl:—Ohne Lehrer Englisch. —Wörterbücher, Briefsteller, Gesetzbücher, Gedichte, Kochbücher, Dolmetscher, Liederbuch, Sprachmeister, Bewerbungsbriefe, **Amerikanisches Bürgerrecht Gesetzbuch,** Geschäftsbriefsteller, Elektrizität, Doktorbuch, **Amerikanischer Geflügelzüchter,** Gartenbuch, Grasbau, Milchwirtschaft, **Bäckerrezeptbücher,** Ingenieur, Maschinistenbuch, Deutsch-Amerikanische Kalender. **Schreibt für Gratisprospekte.**

Charles Kallmeyer Publishing Co., 205 East 15. Str., New York, N. Y.

Zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, mit oder ohne Kost. 2625 Lake Street, 1. Stock. C. Naumann. tf

Kost und Logis.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. tf

Glück bringende Trauringe bei Brodegaards, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reparatur.

Omaha Furniture Repair Works; 2965 Farnam St. Telephone Harney 1062. Adolph Karaus, Besitzer.

Elektrisches.

Gebrauchte elektrische Motoren.— Tel. Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.

H. Fischer, deutscher Rechtsanwalt und Notar. Grundakte geprüft. Zimmer 1418 First National Bank Building.

Monumente und Marksteine.

Erstklassige Monumente u. Marksteine. A. Bratke & Co., 4316 Süd 13. Straße. Tel. South 2670. tf

William Sternberg

Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962. Omaha, Nebr.